

„Langbehnhaus als Lernort erhalten“

Lorenz Peter Wree unterstrich positiven Einfluss Langbehns – neben abstoßenden Seiten

PENRADE/AABENRAA „Das Langbehnhaus mit seinem alten Namen sollte der Jachwelt als Lernort erhalten bleiben“, erklärte Lorenz Peter Wree während des politischen Forums in der Deutschen Zentralbibliothek Apenrade, wo er unter einleitenden Referenten zusammen mit dem Leiter der Bildungsstätte Knivsberg für eine Beibehaltung des Namens Langbehnhaus eintrat. „Antisemitismus war nicht sein Projekt“, so Wree, er sich scharf vom Antisemitismus distanzierte, der „deutlich zu brandmarken“ sei, aber auch meinte, dass man es sich heute mitunter leicht mache, hinterher klug zu sein.

Wree stellte klar, dass Langbehn auch Teil der Geschichte Nordschleswigs sei, denn dieser habe seinen Geburtsort Hadersleben zwar aufgrund des Wegzugs seines Vaters als Anhänger der nach dem ersten Schleswigschen Krieg unterrückten Schleswig-Holsteiner früh ver-



„Antisemitismus war nicht sein Projekt.“

Lorenz Peter Wree
Pastor em. über das
schriftstellerische Werk
Julius Langbehns

lassen. Er habe aber nicht nur Wurzeln im Landesteil, sondern habe sich auch später für sein Geburtsland interessiert.

Wree betonte die große Bedeutung Langbehns für die heute noch verbreiteten lebensreformerischen Ideen, würdigte seine Ablehnung von Bildungshochmut ebenso wie die Forderung, die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft zu berücksichtigen, und bei Kunst deren Relevanz im Auge zu behalten. Schließlich habe Langbehn auch den Blick auf den Wert von Volkskunst gerichtet und den Heimatschutzgedanken gefördert.

Heiko Frost warf ein, dass er mit dem früheren israelischen Botschafter Avi Primor über den Namen Langbehnhaus diskutieren konnte. Dieser habe ihn in der Ansicht bestärkt, den Namen nicht zu streichen, sondern als Chance zu nutzen, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Immo Doege ging auf die Tatsache ein, dass beispielsweise im Umfeld der Worpweder Museumsszene Langbehn als Wegbereiter der dortigen Kunst gewürdigt werde, ohne dass auf dessen antisemitische Ausrichtung hingewiesen wird.

Sigrid Petersen sprach von einer negativen Signalwirkung des Namens Langbehnhaus, während Andreas Fleischer davor warnte, Langbehn mit den Nazis in einen Topf zu werfen. Peter Asmusen plädierte für zusätzliche Informationstafeln am Langbehnhaus, während Kirstin Kristoffersen meinte, man müsse wissen, wer Langbehn war. hee

Schreibend, d. 7. 2. 2015